

Verschiedene Anträge

Initiator*innen: Landesmitgliederversammlung (beschlossen am: 03.04.2022)

Titel: Profite pflegen keine Menschen!

Antragstext

1 Die Pandemie hat noch mal deutlich gezeigt: Unser Gesundheitssystem hat ein
2 Problem. Pflegekräfte schieben andauernd Überstunden, Operationen müssen
3 verschoben werden, Patien*innen können kaum mitbestimmen und an einen
4 Psychotherapieplatz zu kommen ist fast unmöglich. Gleichzeitig fahren Helios und
5 Co. Millionengewinne ein.

6 Durch die schrittweise Privatisierung von Krankenhäusern, die Einführung des
7 Fallpauschalensystems und den immer schlechteren Pflegeschlüssel wurde es für
8 private Krankenhausbetreiber immer leichter, Profite auf Kosten unserer
9 Gesundheit zu machen. Aber Profite pflegen keine Menschen - deshalb braucht es
10 im Gesundheitssektor eine entschiedene Abkehr von jeder Profitlogik!

11 Bedarfsgerecht statt pauschal

12 Seit den 90er Jahren wurde in Deutschland Klinik nach Klinik aus der
13 öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft übertragen. Hintergrund ist nicht bloß
14 eine neoliberale Logik, nach der das Gesundheitswesen angeblich besser und
15 effizienter funktioniert, wenn es durch Marktmechanismen bestimmt wird. Zur
16 Wahrheit gehört auch, dass vielen Kommunen keine andere Wahl blieb, als
17 Wohnraum, Grünfläche und eben auch Kliniken dem Verkauf freizugeben. So konnten
18 leere Kassen kurzfristig gefüllt und dem Bankrott konnte entkommen werden.

19 Langfristig hat die Privatisierung allerdings fatale Folgen. Die Gesundheit der
20 Bevölkerung wird als Ware auf dem freien Markt gehandelt, mit ihr machen die
21 Anteilseigner*innen großer Klinikkonzerne tagtäglich Profite. Es werden die
22 Leistungen angeboten, die sich rentieren. Es werden nur genauso viele

23 Pflegekräfte eingestellt, wie es zwingend benötigt - oder sogar noch weniger.
24 Uns ist klar: Mit diesem System muss Schluss sein. Gesundheit ist
25 Daseinsvorsorge!

26 2004 erreichte die Idee der Gesundheit als Ware mit der Einführung des
27 Fallpauschalensystems ihren traurigen Höhepunkt. Seitdem werden nicht mehr die
28 laufenden Kosten der Krankenhäuser gedeckt, sondern pro Fall ein Pauschalbetrag
29 ausgezahlt. Gut planbare, teure Eingriffe (wie Hüftoperationen) sind dadurch
30 lukrativer als die Bereithaltung von selten gebrauchten Intensivbetten und
31 Intensivpfleger*innen. Eine Orientierung nach tatsächlichen Bedarfen ist mit
32 diesem System schlicht nicht möglich.

33 **Solidarisch an der Seite von Notruf NRW - Für Pflegekraft und Patient*in!**

34 Um den Profit der Klinikkonzerne so hoch wie möglich zu halten, wird also
35 gespart, wo auch immer es möglich ist. So sind immer weniger Pflegende für immer
36 mehr Patient*innen zuständig. Die Folgen sind Überlastung, Ausfälle und
37 schlechte Versorgung. Wem die viel zu geringe Bezahlung noch nicht zum Ausstieg
38 aus dem Pflegeberuf gebracht hat, der*die wird spätestens durch die gravierende
39 Unterbesetzung zum Ausstieg getrieben.

40 Vielen Pflegenden macht ihr Beruf zwar grundsätzlich Spaß. Aber allein auf das
41 gute Herz der Pflegekräfte und auf leeren Applaus zu setzen ist fatal und führt
42 mittelfristig zum Zusammenbruch des Systems. Es fängt schon in der Ausbildung
43 an. Wir brauchen bessere Ausbildungsbedingungen, die auch das Patient*innenwohl
44 und zum Beispiel Diskriminierungen in die Lehrpläne der Pflegeberufe
45 mitaufnimmt. Außerdem braucht es viel bessere Arbeitsbedingungen inklusive
46 progressivem Pflegeschlüssel, einer Aufwertung des Pflegeberufes in der
47 Ausbildung und einem spürbar höheren Lohn.

48 Wir stehen deshalb solidarisch an der Seite aller Streikenden der Kampagne
49 "Notruf NRW", die gerade in 6 Unikliniken im ganzen Land Druck macht. Die
50 Beschäftigten stehen laut ein für eine echte Entlastung, mehr Personal und eine
51 bessere Ausbildungsqualität - wir kämpfen an ihrer Seite und schließen uns ihren
52 Forderungen an! Diese Veränderungen würden direkte Verbesserungen für viele
53 Beschäftigte und Patient*innen im Gesundheitssektor bringen.

54 **Wieder selbst entscheiden**

55 Gleichzeitig ist uns schmerzlich bewusst, dass die hohe Belastung der
56 Beschäftigten Folge eines systemischen Problems ist, dass auch nur systemisch
57 angegangen werden kann. Die Frage, welche Versorgung vor Ort tatsächlich

58 gebraucht wird, kommt in der Profitlogik großer Klinikkonzerne nicht vor. Das
59 hat fatale Folgen. Die gesundheitliche Versorgung auf dem Land ist oft
60 unterirdisch, an manchen Orten fährt man bis zum nächsten Kreißaal viel zu
61 lange und auch bei der Psychotherapie sind die Bedarfe bei weitem nicht gedeckt.
62 Die neuen Pläne zur Krankenhausreform der Landesregierung könnten dieses Problem
63 noch verstärken.

64 Um die Versorgung wieder an dem zu orientieren, was tatsächlich gebraucht wird,
65 braucht es kein zögerliches Gegensteuern. Nur eine Abkehr von der Profitlogik
66 kann die gravierenden Probleme tatsächlich lösen. Dazu müssen Kliniken zurück in
67 die kommunale Hand überführt und auskömmlich finanziert werden. Die Kommunen und
68 Städte können als kleinste Einheit am besten darüber entscheiden, was vor Ort
69 gebraucht wird. Eine Stadtgesellschaft könnte sich über die Zustände der
70 örtlichen Gesundheitsversorgung austauschen und gemeinsam an sinnvollen Lösungen
71 arbeiten. Die Frage, was vor Ort tatsächlich gebraucht wird, könnte ins Zentrum
72 der Entscheidung rücken. Davon hätten wir alle etwas - gestalten wir das
73 Gesundheitssystem neu, rücken wir Patient*innen und Pflegekräfte in den
74 Mittelpunkt!

75 Wir fordern:

- 76 • Eine Abschaffung des Fallpauschalensystems

- 77 • Eine deutliche Senkung des Pflegeschlüssels

- 78 • Eine sofortige Erhöhung des Einstiegsgehalts in der Pflege auf 4000 €
79 brutto

- 80 • Auskömmliche Finanzierung kommunaler Krankenhäuser

- 81 • Langfristig die vollständige Rekommunalisierung aller Kliniken in NRW

Begründung

Erfolgt mündlich.